

seinen Pantoffeln, so schlüpfte er eilends hinein, ergriff sein Stäbchen, riß seinen falschen Bart herab und zeigte sich dem erstaunten König in seiner wahren Gestalt. Zugleich rief er: „Treuloser König! Mit Undank hast du mich belohnt, darum lasse ich dir die dicke Nase und die langen Ohren als Andenken zurück.“ Dann drehte er sich schnell auf dem Absatz herum, wünschte sich weit hinweg, und ehe der König um Hilfe rufen konnte, war er entflohen. Wohin der kleine Muck sich damals wünschte, weiß niemand; nur soviel ist gewiß, daß er mit Hilfe seines Stäbchens ein reicher Mann wurde. Als solcher kehrte er später in seine Vaterstadt Nicäa zurück, wo er bis zu seinem Tode als Sonderling lebte und, wie ich euch schon am Anfang dieser Geschichte erzählte, nur einmal in jedem Monat ausging und den Straßenbuben mit seiner drolligen Figur und seinem merkwürdigen Anzug ein paar lustige Stunden bereitete.

(Nach W. Hauff.)



Die Schwanenjungfrau.



Eine arme Frau hatte einen Sohn, der ging in die Fremde und verdingte sich bei einem Herrn, dessen Schafe er hüten sollte. Als er einmal zur Zeit der Ernte auf dem Felde war, sah er einen schönen weißen Vogel im Kornfelde; er lief hin, um ihn zu fangen. Der Vogel aber erhob sich langsam und flog in einen Wald; der Junge lief ihm immer nach, doch konnte er ihn nicht erreichen. Er wollte umkehren, aber er wußte sich nicht mehr aus dem Walde herauszufinden. Schon fing es an dunkel zu werden, da sah er in der Ferne ein Licht; er ging darauf los und kam in ein Schloß. Da saß ein alter Mann am Feuer und kochte sich eine Suppe. Der Junge bat um